

Horn, Klaus-Peter

## **Statement zu VOX PAEDAGOGICA ONLINE (VPO) aus der Sicht der bildungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschung**

*Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 17 (2006) 2, S. 31-33*



### Quellenangabe/ Reference:

Horn, Klaus-Peter: Statement zu VOX PAEDAGOGICA ONLINE (VPO) aus der Sicht der bildungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschung - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 17 (2006) 2, S. 31-33 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159163 - DOI: 10.25656/01:15916

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159163>

<https://doi.org/10.25656/01:15916>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Mitteilungsblatt

## des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.



**17 (2006) 2**

**ISSN 1860-3084**

### Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.  
Redaktion: Christian Ritzi  
Fotos: andari

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 1. Dezember 2006

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt  
Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung  
PF 17 11 38, D-10203 Berlin  
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Christian Ritzi</b> Was getan, was geplant ist	1
<b>Anne Bosche</b> Bericht zur Tagung „Edieren und Editionen bildungshistorischer Quellen“ am 1./2.12.2006 in Zürich	6
<b>Ursula Basikow</b> Die Volksschullehrerkartei Preußens Ein neues Angebot der BBF	9
<b>Christian Ritzi</b> Vox Paedagogica Online (VPO)	13
<b>Alexandra Retkowski</b> „Die 60er und 70er Jahre in Selbstdarstellungen von Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern“	26
<b>Sabine-Reh</b> Kommentar zur Vorstellung des Projektes „Vox Paedagogica Online“ aus der Sicht erziehungswissenschaftlicher Lehre	28
<b>Klaus-Peter Horn</b> Statement zu Vox Paedagogica Online aus der Sicht der bildungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschung	31
<b>Joachim Bodag</b> Hans Schlemmer und die Ideenwelt der deutschen Jugendbewegung	34

Klaus-Peter Horn

**Statement zu VOX PAEDAGOGICA ONLINE (VPO) aus der Sicht  
der bildungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschung**

Vorbemerkungen: Aus meiner wissenschaftshistorischen Forschung ist mir die Arbeit mit biographischen Daten und Selbstdarstellungen aller Art vertraut. Von hier aus ist nach der Besonderheit von VPO zu fragen. Zudem sind mir die meisten bislang bei VPO vertretenen Personen persönlich bekannt, so dass ich manche der in den Aufzeichnungen präsentierten Geschichten schon vor VPO einmal gehört habe. Aus dieser Perspektive muss ich feststellen: ich erfahre nicht viel Neues.

Aber: das ist zunächst einmal ein Problem der Zeitgenossenschaft. Ich erinnere mich, dass mich selbst in meiner Studienzeit eine Filmsequenz mit Eduard Spranger beeindruckte. Es handelt sich um einen kurzen Film aus dem Jahr 1943, in dem Spranger am Schreibtisch sitzend über die geisteswissenschaftliche Psychologie referiert. Beeindruckend war das Ganze nicht so sehr wegen der inhaltlichen Ausführungen Sprangers als wegen der auf mich ziemlich antiquiert wirkenden Person, die ich wenig anziehend fand, was in einem seltsamen Kontrast stand zu den Äußerungen anwesender Schüler Sprangers, die sich sehr angetan zeigten ob des Wiedersehens mit ihrem Meister. Erst später habe ich mir zudem Gedanken gemacht, wie jemand 1943 (nach Stalingrad!) so über ein solches Thema vor der Kamera sprechen konnte; Möglichkeiten der Deutung haben sich erst danach durch meine eigene Forschung eröffnet.

Für den Bildungs- und Wissenschaftshistoriker sind – auch wenn vieles schon bekannt ist – viele Dinge in den Selbstdarstellungen von Interesse. Es beginnt mit Berichten über die familiäre Herkunft und die frühen Erfahrungen als Objekte von Erziehung (selten so positiv wie bei Helmut Heids Lehrer in der einklassigen Schule in der Eifel). Man kann etwas lernen über die Gestalt von Schule in den Jahren des Krieges (KLV-Lager bei Wolfgang Brezinka) und unmittelbar danach, über die Universität und die Veränderungen in den 1950er Jahren. Und es gibt offenbar vieles zu berichten über die bewegten 1960er und 1970er Jahre, die die meisten in der Phase des Übergangs vom Studentendasein über die Assistentenzeit in die erste Professur erlebt haben. Was dabei immer wieder beeindruckt, ist, obwohl man auch dies schon vorher wissen kann, wie jung die hier sich selbst Darstellenden waren, als sie ihre ersten Professuren an der Universität erhielten. In aller Regel sind sie, zumindest die Westdeutschen, in die

Expansionsphase der Universitäten und speziell der universitären Erziehungswissenschaft geraten.

Im Zentrum stehen aber Reflexionen zur Erziehungswissenschaft und zur Rolle von Personen darin. Man erfährt also etwas über Personenkonstellationen und Denktraditionen, die für den Rückblick auf die Disziplingeschichte wichtig sind. Ich will dazu einige Aspekte nennen:

- Wolfgang Brezinkas Argumente gegen eine Vermischung von normativen und deskriptiven Aussagen und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der weltanschaulich gebundenen Pädagogik, die zunächst sogar von der GEW unterstützt wurde, später freilich, als sich die Kritik auch deutlich gegen eine linke Weltanschauungspädagogik richtete – auch aufgrund von Brezinkas Schärfe im Diskurs – zu einem weit reichenden „Ausschluss“ aus der disziplinären Tradition geführt hat (er ist der einzige Mitherausgeber der Zeitschrift für Pädagogik, der abgewählt wurde). Die Langzeitfolgen dieser Geschichte sind in den Ausführungen Brezinkas spürbar – zunächst v.a. in persönlicher Hinsicht. Auf den zweiten Blick aber, wenn man sich vergegenwärtigt, dass dieser „Ausschluss“ von Nachgeborenen ohne Kontextwissen als Faktum betrachtet wird, werden auch die disziplinären Langzeitfolgen deutlich, die damit verbunden sind.
- Hans Thiersch z.B. berichtet über für ihn bedeutsame Kollegen (Erich Weniger und Heinrich Roth in Göttingen; Klaus Mollenhauer und Hans-Georg Herrlitz in Kiel; Andreas Flitner und Ludwig Liegle in Tübingen); daran kann man schon so etwas wie ein Netzwerk erkennen, das auch in anderen Beiträgen in VPO deutlich wird. Möglicherweise durch die Auswahl der Interviewten bedingt, zeigt sich insbesondere eine sehr hohe Bedeutung Klaus Mollenhauers in diesen Jahren. Die VPO-Dokumente ermöglichen also eine Netzwerkanalyse der (bundes)deutschen Erziehungswissenschaft seit den 1960er Jahren, die zwar auch mit anderen Daten (Zugehörigkeit zu Vorständen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, gemeinsame Herausgeberschaften etc.) möglich wäre, hier aber eine zusätzliche Dimension erhält.
- Im Hinblick auf die Geschichte der Erziehungswissenschaft an den bundesdeutschen Universitäten wird die Expansion noch einmal plastisch vor Augen geführt, der Aufbruch, aber auch die damit verbundene teilweise recht chaotische Anfangszeit, insbesondere im Umfeld der Einführung des Diplomstudiengangs.
- Schließlich ist die Wahrnehmung von „1968“ zu erwähnen, die in der Regel eher negativ ist. Die jungen Professoren, von den Anfangsnöten ihrer Tätigkeit ohnehin sehr beeinträchtigt, empfanden die protestierenden Studenten eher als Störung und Belastung. Lediglich Hans Thiersch formuliert positiv, dass in dem Chaos und

---

der Belastung eben auch etwas Aufregendes zu spüren gewesen sei.

- In den meisten Berichten wird die Spannung von Wissenschaft und Engagement deutlich, die zu einem Gutteil im Selbstverständnis einer aktiven politischen Rolle der Erziehungswissenschaft und somit für eine Einmischung in das gesellschaftliche Geschehen gelöst wurde (und wird). Diese Perspektive prägte ja auch nicht unerheblich die Entwicklung der Erziehungswissenschaft in diesen Jahrzehnten, wenngleich in der Regel gegen radikale Tendenzen gerichtet, wird aber doch im Rückblick zuweilen relativiert. Damit verbunden ist eine gewisse „Sanftheit“ in vielen Rückblicken: die „Weisheit des Alters“?

Das Gedächtnis der Disziplin Erziehungswissenschaft besteht vorrangig in ihren Texten, worunter die autobiographischen nur einen geringen Teil ausmachen. Mit VPO allerdings erhält die Forschung, insbesondere für diejenigen, die die befragten Personen selbst nicht mehr befragen können, eine Quelle besonderer Prägung. Die Dokumente, die hiermit vorgelegt werden, vermitteln durch den Originalton der SprecherInnen anderes als die Lektüre, wenn auch der Tonfall der Berichte oft nach Vorlesen eines vorgefertigten Textes klingt. Aber immerhin kann man sich durch den Tonfall und die Stimme ein anderes Bild machen als durch den geschriebenen Text allein. Von zusätzlicher Bedeutung sind auch die Bilder, die leider nicht für alle Befragten vorliegen und in der Auswahl etwas eingeschränkt erscheinen. Interessant wäre eine Ergänzung um Aufnahmen der Personen in jüngeren Jahren, denn sonst geschieht das, was schon im Umgang mit „Klassikern“ in der Regel passiert: man stellt sich Herbart oder Schleiermacher oder Pestalozzi oder Montessori oder ... immer als ältere Menschen vor.

Mit VPO wird es möglich, sich ein Bild und einen Ton zu machen von den Fachvertretern, eine Möglichkeit, die auf Dauer gestellt werden sollte. Die „wahre“ Bedeutung des Materials für die Forschung wird sich möglicherweise erst in zehn oder zwanzig Jahren zeigen. Es wäre schade, wenn das Projekt nicht weitergeführt werden könnte, weil keine Mittel zur Verfügung stehen. Es wäre m.E. auch eine Aufgabe der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, mit dafür zu sorgen, dass diese Quelle nicht versiegt.